

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 8

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT

Von Ernst Schürch

Frieden schließen heißt sich unter Feinden verständigen. Wir sind noch weit davon, wenn auch die Friedenskonferenz von Paris im Fahrplan der hohen Politik als nächste Station vermerkt ist. Sicher kann es für diesen Kongreß nicht der 1. Mai sein. Der Zug, der den Frieden bringen soll, hatte ja schon Verspätung an der UNO-Station San Franzisko. In einem Monat wird man vielleicht wissen, ob es überhaupt zu einem gemeinsamen Friedenswerk kommt. Aus Amerika hörte man die Drohung mit Sonderverträgen; die Vereinigten Staaten sind diesen Weg schon 1919 gegangen, und das Ende des Weges ist bekannt. Wie will man übrigens z. B. mit Italien Frieden schließen, ohne seine Grenzen zu bestimmen, und wie diese Grenzen festsetzen, wenn man sich unter den Großen nicht darüber verständigt?

Zuerst sollte man *unter den Siegern* einen wirklichen Frieden schaffen; das aber ist die große Not, die alle andern politischen Sorgen in den Schatten stellt. In dem Jahr seit dem V-Tag sind die Großen Drei immer weiter auseinander und dann immer härter aneinander geraten. In Persien wirkte sich die stets gegenwärtige russische Nachbarschaft trotz Protest des bedrohten Kleinstaates am Ende stärker aus als die Unterstützung durch die Westmächte; der Protest wurde vor den russischen Truppen zurückgezogen, und inzwischen arbeitet man mit russenfreundlicher Innenpolitik. Die gleiche Methode ist im Fernen Osten am Werk. Kaum weicht die Rote Armee aus der Mandschurei, so greifen die chinesischen

Kommunisten ein, und überall in der Welt treibt der Kommunismus die Politik Moskaus. Von der Aufhebung der kommunistischen Internationale ist weiter nicht mehr die Rede. Selbst in unserer PdA, die den Segen aus dem Osten erhalten hat, braucht man Ausdrücke des Hasses gegen das «imperialistische England» und der Bewunderung für einen andern Imperialismus.

In das trübe Spiel gehört auch eine sonderbare Widersprüchlichkeit im amerikanischen Staatsdepartement. Längst wurde von einem enttäuschten General behauptet, starke Einflüsse begünstigten in Washington die Sowjetpolitik. Man erinnert sich an das von Eric Johnston, dem damaligen Vorsitzenden der amerikanischen Handelskammer, in Moskau verlangte Zusammengehen der beiden stärksten Mächte und an den abschätzigen Seitenblick auf die alten und müden Nationen, denen das Vertrauen in die Zukunft fehle.

Wenn wir die Zuverlässigkeit der von den Großen verbindlich für alle kleineren Nationen aufgestellten internationalen Rechtsordnung beurteilen wollen, dann kommen wir kaum darum herum, daß England mit Rußland in einem engen Militärbündnis steht, das zwanzig Jahre über den Krieg hinaus geschlossen wurde, und daß trotzdem auf jede gefährdete Stelle des britischen Weltreiches unausgesetzt russische Vorstöße geführt werden.

Warten und wach sein! muß unsere Parole lauten.